Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 37

Artikel: "Ein Kurort"

Autor: O.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460669

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Ein Kurort"

Humoristische Erzählung von Feffi - Uebersetzt aus dem Russischen von O.F.

Haben Sie eine Vorstellung, was unter dem Begriff "Kurort" zu verstehen ift?

Ein Kurort sett sich aus folgenden Be= standteilen zusammen: 1. Heilquelle; 2. Kur= musik; 3. Aerzte; 4. Die Kranken.

Das Waffer der Heilquelle fließt aus einem Hahn entweder ins Glas oder in die Badewanne.

Der Arzt erhält Geld bezahlt und fett ein allwissendes Gesicht auf.

Der Kranke forgt für Erhaltung des

Die Musik peinigt die Kranken, damit sie sich nicht zu rasch erholen.

Durch Bereinigung dieser vier Bestand= teile in der richtigen Proportion entsteht eine Verbindung, welcher der Rame "Rurort" beigelegt wird. Gelbst= verständlich ift das nur ein Schema, ein Projekt, eine Anleitung für Kin= der, für den Fall, daß dieselben wün= schen würden, einen kleinen Aurort für häuslichen Gebrauch einzurichten. Der wirkliche Kurort ist doch bedeutend fomplizierter!

1. Die Beilquelle.

Das Waffer der Heilquelle muß in der Hauptsache einen schlechten Ge= schmack haben; wenn es dazu auch noch unappetitlich aussieht, wird es noch mehr geschätzt und kann ins Ausland erportiert werden als etwas fehr Wertvolles; in solchem Fall dient die Seilquelle als Einnahme für die Bevölkerung ber ganzen Gegend, in welcher fie dem Boden entspringt.

Die Wirfungen einer Seilquelle find sehr verschieden, ja oft sogar zueinan= der in Widerspruch stehend: ein und dasselbe Waffer hilft gegen Fettleibig= feit und gegen Unterernährung, gegen nervöse Gereiztheit, sowie gegen Apa= thie, - es hilft gegen alle Krankhei= ten, wenn nur die eine Bedingung erfüllt wird, — sich alle zwei — drei Tage vom Arzt untersuchen zu laffen.

Letterer macht sein allwissendes Ge= ficht und fragt: "Haben Sie Schmer= zen in der rechten Augenbraue?" -

"Nein", antwortet der Patient, ganz erschreckt: "Muß denn diefelbe beim Ge= brauch der hiefigen Kur schmerzen?"

Der Arzt lächelt vielsagend und schweigt; der Patient trinkt mehrere Tage eifrig das Waffer und klagt seinen Bekannten: "Beiß nicht, weshalb ich noch hier bleibe! Verliere umsonst meine Zeit, die Kur schlägt bei mir nicht an, - bis jett habe ich keine Schmerzen in der rechten Augenbraue."

Um tüchtigsten sind die Franzosen, was die Beilquellen-Frage anbetrifft: Sie füllen gewöhnliches Wasser in Flaschen und versenden es in alle Welt-Gegenden. Mit der Zeit verdirbt dasselbe, bekommt einen Fäulnis-Geschmack, was die Menschen glauben macht, es sei besonders heilbringend und Unlaß gibt, ordentlich dafür zu zahlen. -"Feuer und faul", die Verderbtheit kann ja heutzutage nicht hoch genug bezahlt werden.

2. Die Rurmufif.

Schon längst hat man ihr denfelben Beinamen gegeben, wie dem bekannten Erobe=

rer, Atilla, - "die Geisel Gottes". - Sie besteht aus zehn bis zwölf jungen Mu= fikern, die — aus unbekannten Gründen ihre musikalische Ausbildung ganz zu An= fang derselben haben aufgeben muffen, aber man muß gerecht sein, — an Waghalsigkeit und Tapferkeit fehlt es ihnen trotdem nicht und find täglich auf den Konzert= Zetteln die letten und schwersten Sachen, wie R. Strauf, Wagner, Rapsodien bon List und andere — verzeichnet . . . Die Kranken haben wohl sehr darunter zu lei= den, aber viele gebrauchen das dagegen er= fundene Mittel, welches sehr empfehlens= wert ist: wenn man etwas Eigenes, recht

Seine Auffassung



"Sie haben, scheint mir, einen etwas unsoliben Lebenswandel geführt, sonst würden Sie nicht in diesem Justand betteln geben müssen, sondern sich etwas gespart haben!" — "Was beist gespart? Saben wir in der Schweiz nicht 71/2 Milliarden Franken auf den Sparkaffen? Und ich bin doch auch ein Schweizer!

Lustiges und Lautes dazwischen singt, so hilft das über die schlimmften Stellen hin= weg. —

3. Der Argt.

Der Badearzt ist Jünger einer speziellen Wissenschaft; sämtliche Folge-Erscheinungen haben für ihn nur eine Ursache: ist er Arzt eines Aurortes gegen Gicht, so wird alles, was Ihr Leben und Ihre Krankheit be= trifft, seiner Meinung nach, Folge diefer Krankheit sein: ob Ihnen ein Zahn wehtut, ob Ihre Großmutter gestorben ist oder Ihr Gepäck während der Reise verloren ging, alles wird auf vernachlässigte gichtische Ber= anlagung zurückgeführt werden, gegen welche Sie morgens und abends vor dem Schlafen gehen je zwei Glas Waffer trinken muffen.

"Herr Doktor, ich leide an Migrane!" "Das ift Gicht des Gehirns. Trinken Sie morgens 3, abends 4...

"Gicht des Gehirns? So was habe ich nie gehört!"

"Von wo kommen Sie?" "Aus der Stadt B."

"Dann ift Ihre Unkenntnis erklärlich: Sie waren 2-3 Tage unterwegs, die Wifsenschaft schreitet täglich vorwärts. In die fen drei Tagen ift es einem Forscher gelungen, viel Neues zu entdecken. Trinken Sie lieber 5 Gläser morgens und 6 während des Mittags."

Auf seinem Tisch liegt ein großes Buch, in welches er geheimnisvolle Notizen über feine Patienten einträgt, bann fragt er: "Gehen Sie viel spazieren?"

"Ja, sehr viel . . ." "Ah!", darauf schreibt er wieder etwas ins Buch. Man sitt da und folgt der über das Papier fliegenden Feder, man weiß nicht, was er schreibt, glaubt es aber zu erraten: "Aha! Du gehst viel spazieren . . . ich werde Dich lehren spazieren zu gehen . . . ich brauche Dir nur 24 Gläser zu verschreiben, so wirst Du es wohl oder übel schon fein laffen . . . "

Nach zwei Tagen muß man sich wieder bei ihm melden. Er kontrolliert den Buls, läßt fich die Zunge zeigen, — man darf es ihm nicht übel nehmen, er ist doch auch nur Mensch und jeder Mensch möchte etwas Beschäftisgung haben! Dann verordnet er ans statt zwei Gläser, vier halbe Gläser, was wohl dasselbe ift, jedoch nur vom gewöhnlichen arithmetischen Gesichts= punkt aus, in der kurörtlichen Welt= auffassung hingegen sind vier halbe Gläser viel höher gewertet, als zwei ganze und muß der vier=halb=Gläfer= Trinkende bedeutend öfter vom Arzt untersucht werden . . . Wie Sie sehen, ift die Tätigkeit

eines Badearztes fehr kompliziert, verantwortungsvoll und bedarf eines borhergehenden, besonderen Studiums.

4. Der Rranke.

Der Kranke verweilt im Kurort nie in der Einzahl — das heißt er kommt nicht allein hin, sondern mit Frau, Kindern, Tanten oder mit seinen Freunden. Krank ift ja er allein -

aber zur Gesellschaft läßt sich auch seine Begleitung behandeln. Da jeder Kranke eine mehrköpfige Begleitung mitbringt, fo gehört der größere Teil der Besucher eines Kurortes zu den Gefunden, womit das Staunen eines unerfahrenen Baffanten aufzuklären ift, gegenüber dem Anblick ber im Kursaal jeden Nachmittag und Abend eifrig tanzenden "Kranken".

In jedem Kurort gibt es unter den Badegästen eine "anerkannte Schönheit", die übrigens gar nicht schön zu sein braucht, meist ist sie sogar das Gegenteil hiervon gilt aber als solche bis zu ihrem Tode. Stirbt fie - wird gleich eine Nachfolgerin ernannt. Le roi est mort — vive le roi!

Es wird viel über fie geklatscht. — "Da geht sie . . . die im grünen Hut . . . sie ist vierzehn Mal verheiratet gewesen!"

"Dh! nur vierzehn . . . fie sieht nach mehr

Eine intereffante Frau! Leidet an zwölf

verschiedenen Kranksheiten, — alle unheils bar und erblich. Dr. Stock behandelt sie geseen "erbliche Erkältung der Füße"!

Die Schönheit beninnnt sich in allem ans ders, als die Uebrigen und tut alles zur Unzeit: ift es heiß und gehen alle leicht gestleidet, — legt sie ein schweres Sammetsgewand an und schwort in demselben, wie boeuf à la mode im Ofen. Bei Wind und Regen geht sie in ausgeschnittenen Kleisdern und weht sich mit einem Fächer Kühslung zu.

Ein solches Leben ist nicht leicht und seleten erreicht die "Schönheit" ein hohes Alter, meist geht sie früh zu Grunde — so ansangs der siedziger. Dafür kann sie sich, wenn auch eines kurzen, so doch interessanten Daseins rühmen.

Unter den Kurgästen gibt es eine Gattung, die besonders zu besprechen ist — das sind die "Balkon-Leutchen", weil sie ihren spezifischen Ansichten, Gewohnheiten und Lebensweise unverbrüchliche Treue halten. Sie kommen meist in Haufen an; — einer nur gebraucht die Kur, alle llebrigen laufen

nur gebraucht die Kur, alle Uebrigen laufen jedoch beständig mit, damit der Kranke allersorts von mitfühlenden Seelen umgeben ist, denen er sein Leid vorklagen kann.

Die ersten Schritte einer solchen, im Rursort eintreffenden Gesellschaft gelten einem guten Restaurant.

"Bo könnte man hier gut und viel effen?" ift die Frage, für welche das meiste Intereffe vorliegt, seitens Fettleibiger, die zu dem Zweck einer Abmagerungskur hergestommen sind.

Haben sie ein geeignetes Restaurant ausfindig gemacht, so kann man sie dort täglich zwischen dem Lunch und dem Mittagessen sitzen sehen, um die Wartepause zwischen den zwei Mahlzeiten ihrer Pension mit Essen auszufüllen.

Gleich der erste Besuch beim Arzt bringt diese Patienten in schwärzeste Melancholie, infolge Verordnung: um 6 Uhr morgens aufzustehen, dis 9 Uhr spazieren zu gehen, Brunnenwasser trinkend, — recht wenig zu zu essen. . . und andere, ähnliche, greuliche Vorschriften.

Zum Glück finden sie bald Trost in Gesesellschaft ihrer, am Kurort seit einiger Zeit schon weilenden Kompatrioten, welche ihnen gute Katschläge erteilen, wie man den Bers



Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Nationalrat Paul Perrin, Bern.

ordnungen des strengen Arzies sich am besten anpassen kann.

"Um 6 früh aufstehen? — das wäre Wahnsinn! Darunter würden "Ihre Nersven zu sehr leiden."

"Es ist mir aber vorgeschrieben, das Wasser am Brunnen so früh zu trinken."

"Zahlen Sie eine Kleinigkeit dem Concièrge und Sie bekommen das Wasser ans Bett gebracht, trinken es aus und schlafen weiter."

"Und das Bad?"

"Warme Bäder nehmen? Danach erfältet man sich doch so leicht!"

"Geben Sie dem Zimmermädchen Trintgeld und sie badet gern für Ihre Rechnung."

"Und das Spazierengehen?"
"Wie könnten Sie sich bei Ihrer Korpu-

lenz viel bewegen? Soll der Arzt selber laufen, Sie zahlen ihm sowieso das Honorar. Wir beide wollen lieber sitzen, — geben Sie dem Liftbop ein paar Rappen, der läuft recht früh zur Musik und belegt uns den besten Tisch."

Nach vier — fünf Wochen und beendeter Kur, reist der merklich rund gewordene Patient heim, darüber schimpfend und fluchend, daß er im Kurort nur Zeit verloren hätte.

"Betrüger! Gelb nehmen, das verstehen sie gut. Aber statt einen Menschen, der sich ihnen anvertraut hat, im Gewicht abnehmen zu lassen, hängen sie ihm noch sieben Kilo hiesigen Fettes an!"

Zufrieden ist bloß das Hotel-Personal; es hat etwas für die "Ersah-Leistungen" zu verdienen gegeben und tieses Bedauern wird zum Ausdruck gebracht über ein so baldiges Berreisen!

Gewiffenhaft

Kind (sich im Hersagen des Abendgebetes unterbrechend): "Mammali, macht es etwas, wenn ich nur mit einer Hand weitersbete? Es beißt mich am Kopf."

St. Gallische Kantonale Ausstellung

St. Vallen sehnt sich nach Betrieb und um den zu bekommen hat es mit viel und großer Lieb die Ausstellung übernommen.

Im großen Wiesenareal, wo sonst Rekruten sich drehn, sah man aus Nagel, Brett und Pfahl die neue Budenstadt erstehn. —

Rings ist mit einem Bretterband das Ganze hoch umschlossen, du siehst nicht über diese Wand, 's ist gänzlich ausgeschlossen.

Geöffnet sind die Tore weit. — Wenn du ein Billet hast ift aufzunehmen man bereit und läßt dich ein als Gast. —

Das Komitee spürt heute noch ein pekuniäres Leiden und so ein materielles Joch hat seine Schattenseiten. —

Man läßt in einem Werbebrief durchblicken diese Pein, ach, ohne Geld geht alles schief, "hier, zeichnen Sie den Anteilschein."

Einfache Heilung

Briefträger (zum Dienstmädchen): "Jsch d'Frau Burgetrot immer no krank und was het sie eigentlig?"

Dienstmädchen: "Se sage, se hab a Miskrob kriegt."

Briefträger: "Isch das alles? Warum fange s'en nit?"

Bereingefallen

Automobilist (zum Polizisten): "Ich habe die Orientierung verloren. Wollen Sie mir bitte sagen, wo ich mich befinde."

Polizist: "Sie befinden sich genau an der Stelle, wo Sie vor drei Stunden mein Haltsignal mißachteten. Wie heißen Sie?" *

Ein guter Kerl

Fräulein Luise kommt händeringend zu ihrem Bräutigam gesprungen. "Denk dir Hans, mein Vater hat falsch spekuliert und ist nun ein Bettler; alles hat er verloren."

"Und da foll ich dich ihm auch noch wegnehmen", sagte der junge Mann. "Nein, das bringe ich nicht über mein Serz, dich soll er wenigstens noch behalten."







Zehntausende erfreuen sich am "Nebelspalter"

GRATIS-

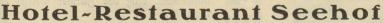
versenden wir unseren illustr. Prospektüber sämtl.hygienisch. Bedarfsartikel. 334

GUMMIhaus Johannsen Rennweg 39, Zürich.





gerdoezu ein seiner Kert geworden: "Ganz einsach. Ich habe mir für die Freizeit einen seinen Nebenverdienst zugelegt. Ich suche Ubonnenten für den Nebelspalter. Das bringt in der Woche dis zu 20/30 Franken. Manchmal noch mehr. Ich empsehle Dir das auch. Du mußt nur an den Nebelspalter-Verlag in Korschach schreiben, von dem Du sofort ohne jede Hinterlage das notwendige Material und die ersorderliche Anseitung erhältst."



Schifflände 28 - ZÜRICH 1 - beim Bellevue

In Küche und Keller nur das beste! 354 Neuer Inhaber; Jules Leus.